**Zeitschrift:** Badener Neujahrsblätter

**Herausgeber:** Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden

**Band:** 75 (2000)

**Artikel:** Die Badener Kultur, eine Ansammlung von Modewörtern...

**Autor:** Ruedin, François

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-324677

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Die Badener Kultur, eine Ansammlung von Modewörtern ...

François Ruedin

## Das politische Wort

Die politische Diskussion über die Kulturförderung Badens bewegte während des letzten Jahres vor der Jahrtausendwende gleichermassen Politiker, Kulturschaffende, -veranstalter und -konsumenten. So vernichtend die Kritik des rechten Einwohnerratsflügels an der bisherigen Kulturpolitik Badens und dem neuen, eigentlich zu genehmigenden Kulturförderungsbericht war, so schienen doch gewisse Einwände und Überlegungen grundsätzlich berechtigt zu sein, und man hatte plötzlich das Gefühl, ein strenger, durchaus erfrischender Wind fege den Mief der Badener Kultur weg.

Nur, wie weiter? Das bis anhin in voller Überzeugung betriebene Giesskannenprinzip müsse ein Ende finden, verlangte der partnerschaftliche Ellbogenstoss von rechts. Ecken und Kanten müssten geschaffen werden, um so die kulturpolitische Diskussion anzutreiben. Traditionelle Kulturanbieter wie Blasmusiken und Männerchöre wurden plötzlich in Frage gestellt, denn alles schrie nach der Setzung von Schwerpunkten. Oder steckt hinter diesem ersten Modewort etwa nicht die Strategie, sich in Baden zur Definition «Theater- und Eventstadt» zu bekennen, in Neues wie «Fantoche» oder «Figura» zu investieren, dafür aber Altes, Festgefahrenes loszulassen? Nur, was ist alt, was ist festgefahren? Wer entscheidet, wer trägt letztlich die Verantwortung für ein vielleicht zu Unrecht zum Tode verurteiltes Kulturunternehmen? Und welche Rolle spielt darin das nach seinem Scheintod nun doch wieder auferstehende forumclaque?

Kurzerhand lehnte der Einwohnerrat im Juni 1999 den neuen Kulturförderungsbericht ab und setzte auf Interaktivität. Das politische Gremium beschloss, sich in Form einer Begleitkommission in die Kulturdiskussion einzuschalten und zusammen mit der bald an den Rand der Peinlichkeit geschubsten Kulturkommission über forumclaque, Blasmusiken und Theater zu diskutieren. Ein Redaktor der Aargauer Zeitung – die, so nebenbei erwähnt, ihren 1998 ins Leben gerufenen Kulturpreis 1999 nun doch einer Aargauer Truppe, Flamencos en route, verlieh und so,

nicht zuletzt aber auch dank der Ernennung des eben erwähnten Redaktors zum Chefredaktor des «Live», in Sachen Kultur für diese Chronik zumindest wieder zitierbar wird – hatte einmal einen Traum: «In einer aargauischen Stadt übernahm ein Diktator die Macht. Sofort strich er sämtliche Kultursubventionen.» Null-Modell betitelte Stefan Ulrich sein Editorial und stellte dabei fest, dass das Kulturleben seiner fiktiven Stadt erst dann wieder zu blühen begann, als das Geld weg war. Die Kulturschaffenden Badens wollen es allerdings nicht so weit kommen lassen, sie haben den Kulturtisch gegründet, einen losen Verbund von betroffenen Kulturveranstaltern, und beabsichtigen im Herbst 1999 mit der einwohnerrätlichen Spezialkommission, der Kulturkommission und der Ressortverantwortlichen Pia Brizzi in den Diskussionsring zu steigen. Es bleibt umstritten, ob dabei die Frage, ob Kultur nun ein Ding zwischen Avantgarde und Kommerz, zwischen Tradition und Unsterblichkeit oder letztlich doch zwischen links und rechts ist, beantwortet werden kann, und so sollen, während immer noch ein Schiedsrichter gesucht wird, die kulturellen Höhepunkte des letzten Jahres für sich sprechen.

**Modewörter in der Kulturlandschaft Badens – eine Oskarverleihung**

Die Wanderkarte «Kulturstätten Badens», 1 zu 10 000, müsste, gäbe es eine solche, zurzeit eifrig und regelmässig aufgefrischt werden, um mit dem Galopp der Mutationen mitzuhalten. Ja, beinahe könnte man sich in einem virtuellen Börsenenvironment glauben, wo Neues kommt, Altes geht, oder umgekehrt, und das zum Teil schneller als per ISDN.

*Kategorie Kulturanimation*

Ende November 1998 verabschiedete sich das Kuba endgültig von der BBC-Strasse 1 und übergab die Liegenschaft mit mehr oder weniger engagiertem Motzen dem Abbruch. Wie es sich für diese Szene gehört, wurde, immer noch eher mässig, weiter rebelliert, obwohl sich die Stadt für die baldige Weiterführung des Betriebs an einer neuen Adresse einsetzte und einen kostengünstigen Lagerraum für die Wartezeit organisierte: Man missbrauchte den Lagerraum für unerlaubte Veranstaltungen, die Polizei rückte aus, Schlösser wurden ausgewechselt. Damit wurde der Verein Ikuzeba zwar seinem Image gerecht, doch hinterliess das Verhalten der immer wieder mit neuen Gesichtern auftrumpfenden Truppe einen Geschmack von nachpubertärem achtundsechziger Schmerz. Es ist klar, dass dies in gewissen städtischen Abteilungen, auch das dem Image dieser Szene entsprechend, zu heftigen Überreaktionen führte und Verhaltensmuster erweckte, die zugegebenermassen unfair und unproduktiv waren. Denn obschon es sogar hinter den amtlich gesicherten Verwaltungsgemäuern peinlich genug ist, sich als Space-

Dream-Fan zu outen – dass man mit der «nichtetablierten Kultur», so dieses Modewort, nichts, aber wirklich gar nichts am Hut hat, das lässt manche Beamtenseele ungesichert nun doch gerne durchsickern. Stolz kann deshalb der Verein auf seinen Präsidenten Markus Widmer sein, im Ikuzebanerland Baden besser bekannt als «Schnäggli», der stets geduldig objektiv, ehrlich, aber bestimmt die Anliegen der uneinheitlichen Truppe verteidigte. Gäbe es einen Oskar für Kulturanimatoren, «Schnäggli» hätte ihn gleich 1998 und 1999 gewonnen. Und so sehen Stadtbehörden und Ikuzebaner hoffnungsvoll dem bald fertig erstellten Kulturraum im einstigen Löschwasserbecken unter der Gstühlgarage entgegen, der dem Kuba ein neues Zuhause geben könnte. Doch gibt es da nicht einen weiteren Bewerber ...?

*Kategorie Kulturverhinderer*

Trafo. Ein weiteres Modewort der Badener Stadtplaner- und Kulturszene. Erstmals gehört um 1995, stand das Wort seither für Hoffnung und imaginäre kulturelle Höhenflüge in den Gerippen der Hallen 36 bis 38, Baden Nord. Kredite für Projektgruppen wurden gesprochen, Gespräche mit Marco Rima, der Fredy-Burger-Gruppe und dem verstorbenen Cats-Papst Eynar Grabovsky geführt, Projekte mit Planet Hollywood, Hard Rock Café, Back und Brau zusammengeträumt, doch gleichwohl, nichts geschah. Erst als die ABB das Projekt in Eigenregie zu lösen versuchte, wurde es ernst. Kein Sterbenswort mehr über eine Freifläche, die der Stadt auf dem Grundstück versprochen war. Weg mussten zudem auch die kulturpolitischen Ambitionen, eine Nische für die «nicht-etablierte Kultur» Badens zu schaffen und so einen Ersatz für das Kuba und die wegen einer neuen Überbauung gefährdete Halle 36 zu planen. Ununterbrochen flatterten in der Folge Projektskizzen, Format A3, Hochglanzpapier, vor allem in die Zeitungsredaktionen und versprühten die Luft der grossen weiten Welt. Letztmals stellte die ABB am 17. Juni 1999 das Projekt Freizeit- und Entertainment-Center «Trafo» vor, an einer Pressekonferenz, von deren Durchführung das Ressort Kultur und die betroffene Halle 36 erst am Vorabend und das auch nur per Zufall erfahren durften. Und was wurde vorgestellt? Ein Kulturzentrum? Peter Sterk wird wohl mit einem Kinokomplex vertreten sein, und irgendwo im Beschrieb ist das Wort «Musiklokal» zu lesen, doch gleicht das Vorhaben in seinen Grundzügen eher einer amerikanischen Shopping Mall, durchaus mit Hang zum Gigantismus. Der Halle 36 und dem Musical «Space Dream» wurde auf Ende Juni 1999 gekündigt. Keine Frage also, welche Firma den Oskar für Kulturverhinderung 1998/99 auf dem Tisch stehen hat.

*Kategorie Kulturmarketing*

«Space Dream», das erste Musical des Fastbadeners aber Dochfislisbachers Harry Schärer, der zurzeit mit dem weniger spektakulären «Melissa» in Winterthur in die zweite Saison startet, hätte noch für einen Hauch Kultur, wenn auch kommerzielle, im geplanten Unterhaltungskomplex sorgen können. Zudem zieht das in seine fünfte Spielzeit gehende Musical pro Jahr an die 100 000 Besucher nach Baden, die mit einer gesunden Strategie im Bereich Standortmarketing – das vierte Modewort – der Stadt, ihrem kränkelnden Thermaldasein, ihrer über mangelnde Finanzen klagenden nicht-kommerziellen Kultur und ihrem allgemeinen Image im internationalen Konkurrenzkampf zu Glamour und Glanz hätten verhelfen können. Aber die Stadt schlief, wie in Sachen Trafo, und schläft offenbar immer noch. Guido Schilling, Produzent von «Space Dream» und Gewinner des diesjährigen Oskars für Kulturmarketing, führte demzufolge sein Produkt in Eigenregie zum Erfolg, liess eine durch die ganze Schweiz brausende SBB-Lokomotive mit dem Namen Baden verzieren, trumpfte in des Schweizers liebster Fernsehshow «Benissimo» auf und wird als nächstes Baden im Sommer 2000 verlassen. Kein Nachfolgeprodukt in Baden, keine Anbindung der bis dahin 500 000 Zuschauer, die hier zu Besuch waren, nichts bleibt, «Space Dream» wird gewesen sein.

*Kategorie Kulturmanagement*

Mehr Glück hat und vor allem mehr Verständnis bei der Stadt erntet die Halle 36. Der multikulturelle Ort ist allen Unkenrufen zum Trotz sehr wohl in der Lage, nebst Dance Shows mit der siliconisierten Daniela Baumann, Partys und massenhaften Anlässen der Marken All Good, Fliwa oder Mercury ein aufregendes Programm anzubieten. 1998 war die Halle Kulisse für Rockevents der Extraklasse wie der dritten «Badener Newcomer Night» oder der Taufe der, Entschuldigung, geilen CD «for right now», des Erstlingswerks der Baden-amerikanischen Hendrix Cousins, die loopdurchzogenen, Hiphop mit Blues vermischenden, dreckigen Poprock des 21. Jahrhunderts meisterhaft sowohl auf ihrer Silberscheibe wie auch live intonieren. Doch hat die Platzierung klassischer Happenings im Industrie-Ambiente der Halle auch ihren Reiz, wie das ASO mit der Werksatt «Mouvements» eine Woche lang demonstrieren konnte. Der Fortbestand dieser Aktionshalle – das Wort ist zu einem kraftstrotzenden Modebegriff mutiert –, deren Ausstrahlung weit in die Region hinausgeht, ist diskussionslos ein Muss, und das Thema sorgte im Rahmen der Pressekonferenz der ABB, vor allem auch weil nicht oder nur nach unnachvollziehbaren Kriterien eingeladen wurde, für einige Turbulenzen. Aber es darf aufgeatmet werden. Der neue Standort Alte Schmiede, ebenfalls im ABB-Areal, scheint halbwegs gesichert zu sein. Vereint mit der Hoffnung,

dass der Bau des neuen Projektes nicht planmässig beginnt und dass der Vertrag mit dem Trägerverein Halle 36 deshalb mit kürzeren Kündigungsfristen verlängert werden kann, könnte das Potenzial des kulturpolitischen Einsatzes Wimi Wittwers, des administrativen Leiters der Halle 36 und Oskarpreisträgers in der Kategorie Kulturmanagement, eine Weiterführung des Betriebs in der Halle 36 bis nah an die Bereitstellung der umfunktionierten Alten Schmiede ermöglichen. Bleibt zu hoffen, dass die Energie des Schweigemarsches vom Sonntag, den 30. Mai 1998, lange anhält und nie mehr eine Tragödie wie die Erschiessung des Türstehers Robert Kuska das Image der Halle erschüttert und Wittwer, der die Situation mit Bravour und beispiellosem Einsatz meisterte, bis an die äussersten Grenzen seines Vertrauens in sein Publikum herausfordert.

*Kategorie Kulturkämpfer*

Und wer ist Oskarpreisträger der Sparte Kulturkämpfer? Die Antwort fällt leicht, doch muss der Fokus des betrachtenden Objektivs, und das liegt im Trend – das dazugehörende Modewort heisst Regionalisierung –, nach Wettingen verschoben werden. Dort findet sich an der Dorfstrasse, hinter einer dubiosen Spelunke mit Mantafahrercharakteristik, ein bauliches Bijou aus dem Jahr 1928, das Casino Wettingen. Von einem ambitiösen Wirt als Racheakt errichtet, beherbergte das über eine Stukkaturdecke, Platz für bis zu 500 Personen, eine 10 × 11 Meter grosse Bühne und einen angrenzenden Speisesaal verfügende illustre Haus bis 1956 unzählige Theater- und Operetteninszenierungen, bis es Opfer der sechziger Jahre und zu einem vulgären Lager degradiert wurde. An dieser Stelle überrascht das ungeschriebene Drehbuch der Casinogeschichte mit dem Auftritt Roli Altermatts, Bühnenbildner und Bio-Gemüsebauer. Für den Bau einer Bühne war er auf der Suche nach einem geeigneten Ort und stiess zufällig per winziges Inserat auf den Casinoweg. Keine Frage, als Theater- und Kulturmensch verliebte er sich augenblicklich bis über beide Ohren in das schmucke Objekt. Kurzentschlossen mietete er das fortan mit dem Attribut «altes» bevormundete Casino Wettingen, wischte eigenhändig die dicke Staubschicht aus Fugen und Ritzen und gründete die Genossenschaft Theaterwerkstatt Altes Casino Wettingen. Ziel und Initialgedanke sind die Realisierung einer Premieren- und Probebühne mit angegliedertem Tonstudio und integrierter Bühnenbildnerwerkstatt, Zielpublikum sind interessierte Theatermacher, Musikgruppen und andere Kulturschaffende. Unternehmen aus der Region sollen günstigere Konditionen erstens im Falle einer Genossenschaftsmitgliedschaft und zweitens im Sinne einer indirekten Kulturförderung durch in die Werkstatt und somit am Puls der Werkproduktion investierte Kulturgelder der öffentlichen Hand anerboten werden. Umso gespannter schielen der Oskar-

preisträger und seine Helfer sowie alle interessierten, potentiellen Nutzer des noch in der Schwebe hängenden Angebots zum Gemeindehaus Wettingen und insbesondere nach Baden, wo mit einem neuen Kulturbericht und eventuell neuen, wie bereits erwähnt noch zu definierenden Strategien, der Bereich Theater doch noch zum Renner des Badener Kulturangebots avancieren könnte.

### Stillere Modewörter

Viele haben sich an eine Stadtverwandlung herangewagt, nicht nur Kulturmenschen. Als aber Marc Brunner, der «Palino» der Badener, so der Blick, den Kirchturm im Mai 1999 in 40 Metern Höhe verliess, um auf dem Hochseil den 110 Meter entfernten Stadtturm balancierend zu erreichen, verlieh er dem für sein Spektakel mit dem Adjektiv «poetisch» angereicherten Begriff eine an Magie alles Vorangegangene übertreffende Bedeutung. Vorgefühle für die Sonnenfinsternis vom 11. August 1999 kamen auf, nur dass man keine Spezialbrille aufsetzen musste. Die «poetische Stadtverwandlung» war die zweite von vier Produktionen des Theaters am Brennpunkt für das Bühnenjubiläum «20 Jahre Teatro Palino». Besonders gespannt darf man auf den im August 1999 als Freiluftspektakel auf dem Kirchplatz Premiere feiernden «Glöckner von Notre Dame» sein.

Keine Verwandlung, sondern einen Abschied inszenierte der unterdessen von Wettingen nach Baden umgezogene Schauspieler und Regisseur Walter Küng im für die Aushöhlung und Neunutzung freigegebenen Limmathof. Zusammen mit Künstlern der Region, der Seniorenbühne und der Feuerwehr schuf er tiefgehende Momente des Rätsels, der Stille aber auch der Überraschung, die bei den jeweils nur 20 zugelassenen Gästen eine beinahe nicht zu ertragende Nostalgie aufblühen liessen. Die spontane Idee wurde kult – einem ansonsten eher in der Filmbranche verwendeten Modewort –, doch mangels derartiger Filme darf es durchaus einmal in Baden fremd gehen, an den Ufern der Limmat, in einem verurteilten, ausgedienten Hotel.

Doch am Stillsten geht es unter «http://bahnhof.baden.ch» zu und her. Mit zwei Livecams – weit mehr als bloss ein Modewort, der Begriff steht für einen noch in seinen Anfängen steckenden Trend im Netz –, dokumentieren Beatrice Timcke-Suter und die Ideen Werft22 GmbH den Umbau des im August 1847 eingeweihten und somit ältesten Bahnhofs der Schweiz. Ziel der Aktion ist Geschichtsschreibung. Mit dem virtuellen Projekt ist es jedem Surfer möglich, die Arbeiten am Bahnhof bis ins Jahr 2002 bequem von zu Hause aus mitzuverfolgen. Die sich in der gesamten Bauzeit anhäufenden Daten, inklusive Baulärm und Vogelgezwitscher, werden konstant archiviert und am Ende des Umbaus auf eine DVD-CD gebrannt. Nicht nur wir, sondern vor allem unsere Nachkommen werden in

100 Jahren ihre wahre Freude an diesem Produkt haben, so wie unsere Generation, durch die Fülle an modernen Medien zu Voyeuren auf allen Ebenen verkommen, auf eine DVD-CD der Geschichte unseres Bahnhofs seit 1847 abfahren würde.

**Das letzte Modewort: Millenniumcrash**

Die Saison 98/99 war gespickt mit unzähligen weiteren kulturellen Highlights, deren ausführliche Aufzählung, wie jedes Jahr, eine eigene Ausgabe der Neujahrsblätter mit Leichtigkeit hätte füllen können. So überzeugten unter anderem die «Madamax» genannte CD und Konzerttournee des südafrikanischen Zulu-Gitarristen Madala Kunene und des in Baden wohnhaften und arbeitenden Musikers Max Lässer, das im Frühling 1999 nach 1908 und 1929 wieder einmal in Baden über die Bühne gegangene Tonkünstlerfest «Sprachmusik», welches sich dank dem unermüdlichen Einsatz Christoph Brunners und der Gruppe GNOM sowie durch die Auswahl der sich vom Theater am Brennpunkt bis hin zum Alten Casino Wettingen erstreckenden Spielorte zu einem regionalen Happening der besonderen Art entwickelte, die neue Dimensionen der Museums- und Galeriekunst erobernden Ausstellungen «FrontPuppenTheater» und «Liebeslänglich» im Historischen Museum wie auch die interaktive Ausstellung «temporary landscapes» in der städtischen Galerie Amtshimmel, oder das 3. Internationale Figura Theater Festival Baden. Alles hochspannend, innovativ und erfrischend. Doch im Vordergrund steht 1999, und das ganz besonders im kulturellen Umfeld Badens, nur die eine Frage: Wie wird sich das neue Jahrtausend ankündigen? Müssten anstelle des Bahnhofumbaus nicht eher die Entwicklungen in Baden Nord, im Löschwasserbecken oder gar in den Stuben der bald tagenden Spezialkommission des Einwohnerrates mit einer Livecam beobachtet und vor allem für spätere Generationen dokumentiert werden? Von Letzterem jedenfalls würde ich den Videozusammenschnitt sofort für meine noch nicht geborenen Enkelkinder erwerben. Diesen Spass möchte ich ihnen nicht vorenthalten!